

Die mythischen Begründungen der Nationen

Albert Schweitzer¹ beklagte 1921, dass die Geschichtsbücher für den Schulgebrauch Pflegestätten der Geschichtslügen waren: "Dieser Missbrauch der Geschichte ist für uns Notwendigkeit. Die Ideen und Gesinnungen, die uns beherrschen, lassen sich nicht aus der Vernunft begründen". Die Nation im Blick soll im Folgenden aufgezeigt werden, dass der Begriff der Nation im Konnex mit dem der Herrschaft/der Herrscher steht. Die Herrscher präsentier(t)en sich wie Stammesväter oder Väter einer Sippe/Großfamilie und die Nationen, Völker wurden zu Kindern (vgl. in der Bibel "Kinder Israels", die Reden vieler Könige "An mein Volk..." u. ä.). Wir sind damit in eine doppelte Komplikation involviert, betreffend die objektiven und subjektiven Seiten der geschichtlichen Personen und der Betrachter.²

Sakralität der Herrschaft und der Herrscher

Einem assyrischen Vorbilde folgend, befand sich am Schatzhaus in Persepolis ein Relief, das Xerxes thronend darstellt. In der Mitte wird der thronende Großkönig mit Zepter und Lotosblüte als Insignien gesehen. Als Kopfbedeckung trägt er eine hohe, zylindrische Mütze.³

Das persische Reich ist ein Beispiel, dass mehrere Nationen unter dem jeweiligen Großkönig vereinigt wurden. Es wurden Legenden um die Güte des Herrschers (schon bei Artaxerxes und Artaxerxes II) entworfen und ein Ritual der Geschenke an den Großkönig von den jeweiligen Städten und Nationen⁴. Kyros II nahm den Titel "König der Länder" an⁵. Ließen die Vorgänger des Xerxes die Religionen anderer Nationen bestehen, stürzte jener deren Nationalgötter⁶, was besagt, dass die Herrschaft den Fremdreligionen und den Nationen überlegen war. Die Macht der Kaiser wurde teils durch Abstammung, teils mythisch begründet. Die mythische

¹ Schweitzer (1923), S. 28/29.

² Die Mischung aus objektiven Gründen und subjektiven, persönlichen Anteilen in der Wissenschaft kann bis in die Gegenwart aufgezeigt werden. Erinnert sei an die Missachtung, die der Kritik J. Wolffs entgegengebracht wurde, der sich dagegen wandte, die Judenverfolgung als religiöses Schicksal zu interpretieren. J. Fest erwähnt Wolff an keiner Stelle in seinem Buch. Einige Interpreten vertraten, dass Neid eine Rolle spielte, weil Wolff von den Alliierten Zugang zu deren Archiven erhielt. Andere meinten, weil er kein studierter Historiker war, sei dessen Ansicht als obsolet anzusehen. Im psychohistorischen Sinne ist die Neigung der Historiker zum Konservatismus von Interesse.

³ Gabelmann (1984), S. 8.

⁴ Wiesehöfer (2005), S. 67.

⁵ Wiesehöfer (2005), S. 71. Die Herrschaft nach innen kann noch durch Herkunft, Volkszugehörigkeit usw. erklärt werden. Wurde diese natürliche Basis des patriarchalischen Anspruchs überschritten, musste eine Begründung aus einer Vorstellung eines "Übervaters" (= Gott) hergeleitet werden.

⁶ Wiesehöfer (2005), S. 78 f.

Begründung war ein bedeutendes Legitimationsmittel. Ein Beispiel aus dem Achaimenidenreich: "Es kündigt Dareios der König: Durch den Willen Auramazdas bin ich König, Auramazda hat mir das Reich verliehen". Auramazda war der Hauptgott.⁷ Der Großkönig thronte überhöht, war sakral.⁸ Der Mythos fand seinen Ausdruck in einem Kultus.⁹

Die Landnahmen, wurde behauptet, beruhen auf göttlicher Verheißung, denn das vorausgesetzte göttliche Recht entzog anderen Ansprüchen jegliche Basis.¹⁰ Den Phasen der Landnahmen folgten Phasen der Festigung und der Erschütterung der Reiche. Auch hier werden mythische Traditionen rezipiert und mit Helden, Halbgöttern, Göttern verknüpft. Ein immer wiederkehrendes Thema der Macht- oder Staatssicherung ist der Zweikampf, wie wir ihn bereits von David und Goliath kennen.¹¹

Rom verstand sich als Friedensstifter unter den Nationen, die unter Roms Herrschaft vereinigt waren. Im römischen Staat konnten Angehörige anderer Völker Bürger werden (*pax romana*). Auch Roms Herrschaft über die Nationen wird durch göttliche Berufung begründet¹², und die Kaiser wurden göttlich.

Überhöhungen der Herrscher ins Mythische finden sich auch in anderen Kulturen. So wurde, obschon die Lebensführung nicht zweifellos religiösen Vorschriften entsprach, Muhammad bei al-Hanfiyya von seinen Anhängern angedichtet, er sei nicht gestorben, sondern lebe entrückt in den Radwa-Hügeln nahe Medina und werde am Ende der Zeiten als Mahdi (hier im Sinne von charismatischer Führer) erscheinen.¹³ Herrschaftsansprüche über andere Länder in Verbindung mit einer Sakralisierung des Herrschers sind aus dem Islam bekannt¹⁴, aus Süd-Indien¹⁵, Japan¹⁶ und vielen anderen Regionen.

Eine entsprechende Entwicklung gab es auch im Europa des Mittelalters. Bei den Merowingern galt noch, dass Könige, wenn sie abgesetzt wurden, zu Klerikern

⁷ Wiesehöfer (2005), S. 89.

⁸ Sehr ähnliche Formulierungen finden sich bei Thutmosis III zu den eroberten Ländern: "Mein Vater hat sie mir gegeben, Amon-Re, der Herr der Throne beider Länder, der tüchtige Gott..." Nach Topitsch (1969), S. 39, Fußnote. Die verschiedenen Typen des sakralen Königtums sollen an dieser Stelle nicht weiter berücksichtigt werden (vgl. W. von Soden: Stichwort *Königtum, sakrales* im RGG, Galling 2000, Bd. 3, S. 1713 f). Seit dieser Zeit gibt es in Darstellungen die Proskynese vor dem König. Gabelmann (1984), S. 15. u. ö.

⁹ Schmidbauer (1999), S. 30-32.

¹⁰ 1. Mose 12; 1. Mose 26,24; 3. Mose 18,1-4 u. ö. Die Landverheißung Israels ist ein Mythos. Uffenheimer (1987), S. 206 f.

¹¹ Bei Pseudo-Fredegard wird berichtet, dass der byzantinische Kaiser Heraklius den militärisch überlegenen Kaiser der Perser zum Zweikampf forderte, der einen Stärkeren, als er es war, schickte, der Byzantiner diesen bezwang, in der Gegenüberstellung dem Perserkaiser den Kopf abschlug, worauf dessen Heer flüchtete. Althoff (1988), S. 303. In einigen Erzählungen gehen solche Darstellungen ins Anekdotische, aber auch jene hatten die Aufgabe, bestimmte Personen und Geschehnisse in ihrer Bedeutung hervorzuheben.

¹² Straub (1986), S. 44 f.

¹³ Krämer (2005), S. 50.

¹⁴ Krämer (2005), S. 10.

¹⁵ Dirks (1992), S. 40/41.

¹⁶ Eisenstadt (1992), S. 237 f.

gemacht wurden. Im Ordo Cencius II findet sich die von der sog. Konstantinischen Schenkung abgeleitete Formulierung, dass der Papst den König in der Sakristei zum Kleriker machen solle. Zu Heinrich VI wird in einer Urkunde von 1196 erwähnt: ubi nos fraternitatem et canonicam habemus, und Friedrich I kann man als Kanoniker von St. Peter sehen. Damit hat der König einen sakralen Charakter erhalten¹⁷. Das Liber Pontificalis berichtet, dass Karl dem Großen bei der Krönung von Klerus und Volk von Rom zugerufen wurde: "Karolo, piissimo Augusto a Deo coronato, magno et pacifico imperatore, vita et victoria".¹⁸ Diese Herleitung von göttlicher Gnade wird als rechtliche Grundlage verstanden.¹⁹

Die Kaiser waren seit dem 12. Jahrhundert zu schwach, um eine Einheit im Reiche herzustellen. In vielen Teilen des Reiches sprach man nicht deutsch, und die verschiedenen Völkerstämme, Sprachzweige, Verfassungen strebten gegeneinander.²⁰ Im 13. Jahrhundert gab es eine epochale Umstrukturierung vom christlich-feudalen orbis christianus zu einer nationalen, territorialen und rationalen Staatspolitik der aufstrebenden Großmächte. Ludwig VIII (+ 1226) berief sich auf das Erbe Karls des Großen, und ein neuer Königsmythos wurde etabliert. Heinrich VI und Karl I von Anjou strebten ein imperium mundi an, was ihnen die Bezeichnung als Phantasten einbrachte. Karl strebte mit Berufung auf die Nachfolge Karls des Großen an, "princeps et monarcha totius Europae" zu sein.²¹ Das Bestreben, das sakrale Königtum zu festigen, wurde von staatstreuen Geistlichen unterstützt, so nannte Fulbert von Chartre seinen König "Heiligkeit" usw.²² Es waren dies vor allem Traditionen, die in Frankreich und England²³ an Bedeutung zunahmen. Das Königtum wurde von den Herrschern gerne als eine Institution des göttlichen Rechts aufgefasst.²⁴ In Frankreich wurde eine mythenhafte Legende aufgebaut, die zu einer Praxis führte, dass der König Kranke durch Berührung von den Skrofeln heilen konnte.²⁵ Der ins

¹⁷ Fuhrmann (1984), S. 324.

¹⁸ In der Fassung A der *Divisio regnorum* vom 6. 2. 806 (S. 41) heißt es: Imperator Caesar Karolus rex Francorum invictissimus et Romani rector imperii pius felix victor ac triumphator semper augustus omnibus fidelibus sanctae aeclesiae et cuncto populo catholico praesenti et futuro gentium ac nationum que sub imperio et regime eius constitute sunt. Nach dem Zuruf erfolgte die Proskynese. (Reichsannalen 801 nach Rau (1993), S. 75).

¹⁹ 1460 wendet Peter von Andlau eine allegorisch-typologische Deutung an: "Was sollen wir denn unter Petrus, dem Apostelfürsten und Fundament der Kirche anders verstehen als das königliche Priestertum? Was bezeichnet der Hirtenstab, auf den sich der Hirte stützt und mit dem das umherirrende Schaf zur Herde zurückgeführt wird und der räuberische Wolf vertrieben sind, anderes als das Heilige Reich?" (Andlau (1998), S. 149). Im Privilegium de non appellando vom 8. 5. 1482 heißt es: "Wir Fridrich von Gottes gnaden romischer keyser..." (Eisenhardt (1980), S. XV). Im Privilegium de non appellando vom 12. 8. 1521: "Wir Karl der funfft, von gots gnaden erwelter römischer Kaiser..." Eisenhardt (1980), S. 137. S. a. Erdheim (1984), S. 373 zu Kaiser Friedrich II.

²⁰ Arndt (1805), S. 101.

²¹ Boehm (1968), S. 26.

²² Wilhelm der Große, Herzog von Aquitanien wendet sich an seinen König Robert, den er als Mittler zwischen Gott und dem gesamten Regnum sieht, mit der Frage nach der Bedeutung des Blutregens. Werner (1987), S. 5.

²³ Nach Auffassung über das Königtum im 10. Jahrhundert in England, erscheint der König als Mittler zwischen Gott und Volk. Kleinschmidt (1979), S. 125.

²⁴ Münch (1980), S. 18/19.

²⁵ Bloch (1998), S. 25, 113.

Sakrale gehobene Monarch wurde nicht als sterblich, sondern als im Tode nur ruhend vorgestellt. Eine Folge beim Tode Franz I von Frankreich war, dass eine Holzpuppe dem König nachgebildet am Schluss seines Leichenzuges mitgeführt wurde, um zu symbolisieren, dass er lebt.²⁶

Große Reiche zerfallen. Es ist eine moralisch-mythische Deutung, dass dies aufgrund eines Sittenverfalls geschehe.²⁷ Wird ein Zerfall, eine Auflösung der Großreiche beobachtet, wird gern auf Mythen restitutiven Charakters zurückgegriffen. Ein solcher Mythos ist der des Goldenen Zeitalters.²⁸

Es entstanden zu "mythischen" Jahreszahlen, z.B. 1000, zahlreiche neue Mythen um den Kaiser der Endzeit.²⁹ Eine Wurzel der Endkaiser-Vorstellung findet sich bei Pseudo-Methodios: Auf dem Höhepunkt der Macht der die Christen unterjochenden Araber zieht der für tot gehaltene König der Griechen, wie aus dem Rausch erwachend, gegen sie in den Kampf und vernichtet sie. Nach einer Zeit allgemeinen Friedens übergibt der König beim Erscheinen des Antichrist sein Reich an Gott, indem er auf Golgatha seine Krone auf das heilige Kreuz setzt und seine Hände zum Himmel ausstreckt. Darauf wird das Heilige Kreuz mit der Krone zum Himmel erhoben, während der König seine Seele Gott empfiehlt und stirbt.³⁰ Ähnliche Mythen kennen wir aus vielen Kulturen. Der Herrscher (nicht etwa die Priester!) wird zum Vollzieher der Heilsgeschichte. Auch der Mythos vom schlafenden Kaiser, der dereinst das Deutsche Reich wieder aufrichten wird, hat eine apokalyptische Dimension³¹, die in einem Friedensreich enden soll. Jedoch geht in diesen Vorstellungen dem Friedensreich jeweils eine Schreckensherrschaft voran.

Die neuere Geschichte

Es bleibt festzuhalten, dass einerseits sakrale Überhöhungen des Herrschers als eine altbekannte Tatsache gelten kann, eher selten in Verbindung mit *einer* Nation³²,

²⁶ Krabs (1996), S. 38.

²⁷ Millar (1771), S. 212.

²⁸ Gratian (367-383) wurde so gepriesen am Anfang seiner Regierung. Haec est illa Latii veteris aetas aurea celebrata cognomine, qua fertur incola fuisse terrarum necdum moribus offensa Iustitia, schreibt Symmachus mit dem Wunsch, auch die alte Religion wiederherzustellen. Deren Todesstoß erhielt sie bekanntlich 391 unter Theodosius (Widmer (1985), S. 15. Es sei darauf verwiesen, dass der Mythos vom Paradies eine völlig andere Funktion hat, denn jenes ist nur als verlorenes bekannt. Es gibt keinen Rückweg.

²⁹ Möhring (2000), S. 31 u. ö.

³⁰ ebd., S. 49.

³¹ Am 18. 12. 1940 befahl die Weisung 21: Die deutsche Wehrmacht muss darauf vorbereitet sein, auch vor Beendigung des Krieges gegen England Sowjetrußland in einem schnellen Feldzug niederzuwerfen (Fall *Barbarossa*)... (nach Aleff (1970), S. 191).

³² Staaten, Herrschaften über eine Bevölkerung nur einer Nationalität waren und sind Raritäten. S. dazu mehrere Artikel in Erkens (2002). In der Slavenchronik von Helmhold werden Westfalen, Holländer, Sachsen zu den Nationen gerechnet (S. 230-231), wohingegen die Preußen eindeutig zu den Slawen gerechnet sind. Auch die Germanen wurde in alten Quellen manchmal als unterschiedliche Nationen aufgefasst. Helmhold von Bosau: Slavenchronik (1999), S. 3-4 und 230-231.

vielmehr mit einem Gedanken eines Reiches³³, in dem viele Nationen vereint waren.³⁴ Die Wahlherrschaft verlor in Europa – wie fast überall – schnell an Einfluss. Die herrschende Kaste, die Familie, die Sippe, die Blutsverwandtschaft begründete einerseits eine Friedenspflicht, führte bei den Türken und einigen arabischen Herrschern zur Ausrottung der Geschwister des neuen Herrschers, und begründete in anderen Regionen die Blutrache. Der Absolutismus Ludwigs XIV wurde bereits von Erdheim als Beispiel einer extremen narzisstischen Ausprägung charakterisiert.³⁵ Der Hoch-Adel entwickelte sich in der europäischen Geschichte immer mehr zu einer übernationalen Herrschaftsclique, wobei verwandte Adlige als Chefs von Staaten (wie heute von Konzernen) Kriege führten (Bsp.: Friedrich der Große vs. Katharina die Große).³⁶ Die Herrscher sprachen oftmals nicht die Sprache ihrer Untertanen, und in vielen Staaten war die Amtssprache nicht mit der Volkssprache identisch. Dem Fürstenbund vom 23. 7. 1785 gehörte der König von Großbritannien als Kurfürst von Braunschweig an.³⁷ Ähnliche überstaatliche bzw. übernationale Verknüpfungen waren reichlich. Joseph unternahm 1784 als Kaiser in Ungarn den Versuch, Deutsch als Amtssprache einzuführen (bis dahin war es Latein!) mit dem Ziel "zur Ehre der Nazione und zugleich der ganzen Monarchie".³⁸

Seit der Französischen Revolution von 1789 bezieht sich der Patriotismus auf die Loyalität zur Nation und zum Nationalstaat. Der Begriff der bürgerlichen Nation

³³ Für einzelne Gebiete waren auch Staatenbildungen aufgrund gemeinsames Blutes, väterlichen oder mütterlichen, aufgrund von Verwandtschaft berichtet worden. Nach Buisson (1988, S. 193/294) trifft das für die nordischen Länder des 11. Jahrhunderts zu. Die Verwandtschaft begründete eine Friedenspflicht – ein Motiv, das sich in vielen Märchen aufzeigen lässt. Eine Berufung auf die "Teutsche Nation" geschah schon 1474 in Bern als Propagandamittel, um die Miteidgenossen vor der Burgundischen Gefahr zu warnen (Sieber-Lehmann (1991) S. 562f.). Die erste Blüte des Reichspatriotismus entfaltete sich am Ende des 15. Jahrhundert aus dem Geist des Humanismus, der aus einem antiken Text, nämlich der "Germania" des Tacitus sich nährte, ein "Kultbuch des Nationalgefühls" (Stolleis (1989), S. 9). Es bestanden keine Kontinuitäten im nationalen Sinn. So wurde die Germania des Tacitus im 9. Jahrhundert bei Rudolf von Fulda erwähnt und kam dann erst im 15. Jahrhundert als Neuentdeckung wieder vor. Das Werk wurde als Geschichtsquelle aufgefasst, und es erfolgte eine Gleichsetzung von Germanen und Deutschen. Graus (1986), S. 529-589.

³⁴ Erasmus hat in einem Brief das bunte Gewimmel der Nationen am Hofe Karls V geschildert: "Spanier, Marranen, Chievrissen, Franzosen, Kaiserliche, Neapolitaner, Sizilianer – was weiß ich!" (Skalweit (1958), S. 379). National gemischte Bevölkerungen verlangten besondere rechtliche Regelungen im deutschen Reich seit dem Mittelalter (Hoke (1969), S. 43/44). In Vielvölkergemeinschaften geht oft eine Furcht der kleineren Gruppen, assimiliert, aufgesogen zu werden einher. Hierfür ist ein Beispiel die liberale Judengesetzgebung Alexanders II, die einige jüdische Gruppierungen die Assimilation als nationalen Selbstmord auffassen ließ (Fleischhauer (1982) S. 267). Delbrück verwies später auf Österreich, in dem die Nationalitäten den Staat gefährdeten (Delbrück (1914), S. 80).

³⁵ Erdheim (1984), S. 396 f. Die Selbstinszenierung kennen wir von römischen Kaisern, von Attila und zahlreichen Gewaltherrschern bis hin zu Hitler.

³⁶ Kaiser Franz Joseph kam zur Auffassung einer Identität von Reich und Kaiser in seiner Person. Erdheim arbeitete sehr schön heraus, dass jener als erster Soldat seines Reiches im Krieg zu Hause blieb. Erdheim (1984), S. 377-382.

³⁷ Deutscher Fürstenbund nach Duchardt (1983), S. 106.

³⁸ Stauber (1995) S. 61.

sei damals begründet worden.³⁹ Es entsteht der Eindruck, dass Napoleon weitaus mehr Einfluss auf die Nationenbildungen genommen hat und der Wiener Kongress in engem Zusammenhang mit einer Neubegründung des Nationalbegriffs und einer Neuordnung der Nationen steht.⁴⁰

Mit dem neu erweckten Interesse an der Nation um 1800 wandte sich die Philologie vermehrt der Erforschung alter Texte zu, so dem Nibelungenlied. Es entwickelte sich ein Streit, ob die Texte um 1175 oder im 13. Jahrhundert anzusetzen seien. Dieses Werk jedenfalls überschreitet nationale Grenzen. Warum gerade dieses Stück als "national" eingestuft wurde ist unklar.⁴¹ Die Frage ist auch, warum Siegfried eine so zentrale Funktion bekam, denn wie schon Jacob Burckhardt⁴² analysierte, kommt in der Heldensage als imaginäre Geschichte der Nation eher Dietrich von Bern die Hauptgestalt zu.⁴³

Mit der Suche nach der nationalen Identität in Deutschland entwickelte sich ein begünstigendes Element für den Aufstieg der deutschen Literatur. Klopstock ist hier zu nennen, der National-Epos-Diskurs. 1788 ließ sich Schiller durch Körner inspirieren, ein nationales Heldenepos über Friedrich II von Preußen zu schreiben, ein- einhalb Jahre nach dessen Tod, als der Mythisierungsprozess im vollem Gange war.⁴⁴ 1791 schreibt er: Friedrich II ist kein Stoff für mich, und zwar aus einem Grunde, den Du vielleicht nicht für wichtig hältst. Ich kann diesen Charakter nicht lieb gewinnen; er begeistert mich nicht genug, diese Riesenarbeit der Idealisierung an ihm vorzunehmen.⁴⁵ Klopstock und Herder scheiterten an diesem Stoffe. Wir haben es mit einer Mythisierung zu tun, die nahezu modern erscheint, denn nach 1786 erlebte Friedrich eine Reinkarnation auf Uhren, Ketten, Schmuckbändern u.a.m. Biester in der Berlinischen Monatsschrift: "Er hat aufgehört hienieden zu denken, zu handeln, zu lehren! Er ist nicht mehr, der große Herrscher über Millionen, der Rathgeber fremder Monarchen, der Schiedsrichter unter Fürsten..."⁴⁶ Auch die Anekdotensammlungen Nicolais trugen zum Mythizismus bei in einer Weise, die Friedrich volksnah darstellen sollte, und die nicht der Realität der Person

³⁹ Eventuell ist der Unterschied zwischen vormoderner Adelsnation und neuer Bürgernation zu sehen. Die Bürgernation schuf den Mythos einer uralten Existenz eines deutschen Volkes, das sich seinen Staat wieder schaffen müsse.

⁴⁰ Das Heilige Römische Reich Deutscher Nation endete am 6. 8. 1806, als Franz II seine Würde als Reichsoberhaupt und die Kaiserkrone niederlegte. Das Reichskammergericht überlebte allerdings noch bis 1817. (Mader (2005), S. 46f.). Birtsch (1989), S. 3, unterscheidet einen Reichs- und einen Staatspatriotismus. Die Bezugsmomente des Reichspatriotismus sind sehr unterschiedlich aufgefasst worden, mal auf den Kaiser, dann auf die Reichsverfassung usw. (Aretin (1989), S. 31). Es ist unterschiedlich interpretiert worden, was als das Reich aufzufassen war.

⁴¹ Wagners Rezeption des Themas folgt der Völsunga Saga, einer altisländischen Prosa des späteren 13. Jahrhunderts. Neumann (1967), S. 60.

⁴² Burckhardt (1957) Bd. V, S. 30.

⁴³ Den Wormsern fiel ihre Verknüpfung mit den Nibelungen erst durch den Besuch Wilhelms II 1889 wieder als bedeutendes Moment auf. Bönnen (1999), S. 38.

⁴⁴ Wiedemann (1989), S. 78.

⁴⁵ ebd., S. 80.

⁴⁶ nach Hellmuth (1995b), S. 27.

entsprach.⁴⁷ An Friedrichs Person schlossen sich zahlreiche patriotische Phantasien an. Seit dem Siebenjährigen Krieg entstand ein Kult um den Tod für das Vaterland. Die Wolffsche Philosophie wirkte hier unterstützend mit einer altruistischen Ethik, die dazu führte, dass der Untertan in die Pflicht genommen werden konnte. Mit der Idee vom Tod für das Vaterland wurde diese Idee radikalisiert.⁴⁸

Der Vaterlandsbegriff⁴⁹ ist später von dem der Heimat abgelöst worden.⁵⁰ Über teils nostalgische, teils idyllenhaft ausgeschmückte Szenerien wurden Grenzüberschreitungen von der Gemeinde in Richtung Nation möglich, die Identitätenbildung wird damit zu einer Scheinpartizipation am Ganzen.⁵¹

Der Reichsgedanke wurde wiederbelebt mit Wilhelm I. Hinsichtlich der neuen deutschen Geschichte stellt das Jahr 1871 einen Angelpunkt dar, der immer wieder auf ältere Begründungsgeschichten blicken ließ. Es kamen in Frage: die Schlacht am Teutoburger Wald, der Tod Barbarossas, Verbrennung der Bannandrohung Martin Luthers, die Völkerschlacht und die Kaiserproklamation von Versailles.⁵² Zur Zeit Wilhelms II war dieses neue Reich wieder in Auflösung begriffen⁵³ und der derangierte Caesar wurde verspottet: "Und was wollen gar die Hohenzollern in der neuen Welt, deren Chef noch vor wenigen Wochen vom Kampf des Bösen mit dem Guten, vom Kampf der angelsächsischen mit der germanischen Weltanschauung, vom Kampf der Hölle mit dem Himmel sprach und dabei sich selber, wie natürlich, mit schimmerndem Schwert in den Himmel versetzte?"⁵⁴

Am 15. März 1938 rief Hitler auf dem Wiener Heldenplatz: "Als Führer und Reichskanzler der deutschen Nation und des Reiches melde ich vor der Geschichte nunmehr den Eintritt meiner Heimat in das Deutsche Reich."⁵⁵ Hitler scheint von

⁴⁷ Friedrich II war durchaus nicht der volksnahe König, wie er in den Geschichtsklitterungen dargestellt wurde. Er sprach normalerweise Französisch und liebte die vulgäre deutsche Sprache nicht.

⁴⁸ Arndt in seiner "Friedensrede eines Deutschen" vom 13. 7. 1807: "Unser größtes Vaterland ist Himmel und Erde, unser großes Europa, unser kleines Deutschland... Wir wollen durch die Bürgerschaft zur höheren Menschlichkeit: darum müssen wir unser Volk und unser Vaterland lieben." (Arndt (1807), S. 86). Solchen und ähnlichen Ideen folgend starben die "Helden", die realiter elendiglich krepiereten, einen Bühnendod. Heinrich von Kleist rief in seinem Drama *Die Hermannschlacht* auf, alle Bedenken und alle Moral hinter das Wohl der Nation zu stellen.

⁴⁹ Fichte schreibt: "...und dass es lediglich der gemeinsame Grundzug der Deutschheit ist, wodurch wir den Untergang unserer Nation im Zusammenfließen derselben mit dem Auslande abwehren, und worin wir ein auf ihm selber ruhendes und aller Abhängigkeit durchaus unfähiges Selbst wiederum gewinnen können." Fichte will den gebildeten Ständen die Fortentwicklung der Nation antragen (Bd. 7, S. 279), er will aufzeigen, dass der Deutsche "an und für sich, unabhängig von dem Schicksale, das ihn dermalen betrogen hat, in seinem Grundzuge sey, und von jeher gewesen sey..." "Der Deutsche ist zuvörderst ein Stamm der Germanier überhaupt." (Bd. 7, S. 312).

⁵⁰ Die europäische Nation des 19. Jahrhunderts, die sich in ihrer Geschichte ausdrückt, ist zunächst eine Emotion. François & Schulze (2001), S. 19.

⁵¹ Greverus (1989), S. 167; Confino & Skaria (2002), S. 12-13.

⁵² Flacke (2001b), S. 100.

⁵³ "Das Deutsche Reich war in seiner Wirklichkeit ein ungeheuer starker, konzentrierter, von dem Motor einer machtvollen Industrie vorangetriebener Nationalstaat. Der Theorie nach war es ein loser Bundesstaat oder Fürstenbund...." Mann (1958), S. 23.

⁵⁴ Bengler (1919), S. 368.

⁵⁵ nach Aly (2005), S. 26. "So bedeutet die Reichsidee der Gegenwart... die schärfste Kritik der westeuropäischen Nationalidee, die auf das deutsche Schicksal nicht angewendet werden kann. Denn das Reich

Kontinuitätstheorien beeinflusst gewesen zu sein. Er suchte an die mittelalterliche Reichstradition und an die damit verbundenen chiliastischen Erwartungen anzuknüpfen, indem er Mitte 1939 die Bezeichnung *Drittes Reich* untersagte zu Gunsten des *Tausendjährigen Reiches*.⁵⁶

Als Wahn und Elend dieses "Reiches" in Trümmern lagen, war es aber weder mit der Idee des Reichs noch der Nation vorbei.⁵⁷

In der DDR wurde die Herausbildung einer einheitlichen sozialistischen Nation erwartet, aber in ihrer 2. Verfassung vom 6. 4. 1968 hieß es in Artikel 1: "Die DDR ist ein sozialistischer Staat deutscher Nation" und in Artikel 6, Abs. 1 wurde die "deutsche Nation" als "deutsches Volk" bezeichnet. Heinrich von Brentano sprach kurz vor Aufgabe seines Ministeramts am 6. 12. 1961 über die Sorge, dass "der Mangel an echtem Nationalgefühl" zu einem staatsbürgerlichen Problem werden könne.⁵⁸ Interessant ist, dass die DDR ihr Militär "Nationale Volksarmee" nannte: "Der Soldat der Nationalen Volksarmee schwört, nicht irgendeinem Gott, Kaiser, König oder sonst einer Person, sondern seinem ... Vaterland, der DDR allzeit treu zu dienen."⁵⁹ Sonderliche Konzepte von "Nation" zeigten sich auch im Westen und hielten sich nach der Wiedervereinigung.⁶⁰ Es bleibt zu erwägen, ob Deutschland heute eine Nation oder ein Staat ist.⁶¹ Die angesichts der Schuldfrage an den Morden zu Zeiten des Nationalsozialismus beobachtbare Nachkriegstendenz des Ausweichens auf eine Nicht-Identität⁶² im Zusammenhang mit einem nicht verinnerlichten Kosmopolitanismus⁶³ ließen Freiraum für linke und rechte neue Mythen.⁶⁴

ist undenkbar als nationaldemokratische Gleichsetzung von Staat und Volk wie Staat und Gesellschaft; es ist die herrschaftliche Ordnung und Führung, die gerade die Volksordnung und das Zusammenleben mehrerer Völker ermöglicht." Wendland (1934a), S. 201.

⁵⁶ Münkler (1989), S. 355.

⁵⁷ "Die äußere Dimension der 'deutschen Frage' ist mit dem Wort von der 'verspäteten Nation' treffend umrissen worden. Die Deutschen saßen auf dem Überbleibsel dessen, was Dreißigjähriger Krieg, Westfälischer Frieden vom 'Heiligen Römischen Reich Deutscher Nation' hinterlassen hatten, als in England, Frankreich und den Vereinigten Staaten von Nordamerika ein wirtschaftlich und politisch starkes Bürgertum längst nationale Einheit mit bürgerlicher Freiheit verbunden hatte." Ehmke (1979), S. 51. "Die westlichen Demokratien, so schien es uns, hatten jenen verhängnisvollen Irrweg vermieden, der uns über den wilhelminischen Untertan zum Nazi-PG und zu den Mitläufern der Verbrechen geführt hatte. Am liebsten wären viele von uns gleich Amerikaner geworden, nicht viel anders wollten übrigens im östlichen Teil des ehemaligen Deutschland manche Jugendlichen anfangs gern Russen sein." Fetscher (1979), S. 115.

⁵⁸ Kopp (1981), S. 170-173.

⁵⁹ nach Beermann (1959), S. 106.

⁶⁰ Werner Weidenfeld gab 1993 ein Buch heraus: "Deutschland. Eine Nation – doppelte Geschichte". Er spricht von der Teilung der Nation in zwei Staaten (Weidenfeld 1993b, S. 13). Er meint, die Deutschen sind zu einer pragmatischen Nation geworden (S. 23). Greiffenhagen & Greiffenhagen (1993) sprechen von *Einer Nation: zwei politische Kulturen* (S. 29). Maaz (1993) kennzeichnet das neue Deutschland (Teil DDR) als vor allem durch Ängste geprägt (S. 86/87). Zitelmann (1993, S. 218) referiert, dass Grass, Habermas, Kuby enttäuscht wurden, dass die vermeintliche Überwindung des Nationalen in der Bundesrepublik nur eine Täuschung war.

⁶¹ "Es gehört in diesen Kontext psychodynamisch begründeter Nationalitätskonzepte, dass nirgendwo auch nur der Versuch gemacht wird, die Notwendigkeit eines solchen Deutschland – in welchen Grenzen auch immer – zu begründen." Hennig (1991), S. 52.

⁶² Mutterlose & Belz (2004), S. 309.

⁶³ Bowden (2003), S. 235f.

Mythos und Nation

Cassirer schrieb 1949, dass der Mythos immer als das Ergebnis einer unbewussten Tätigkeit und als ein freies Produkt der Einbildungskraft bezeichnet worden ist. "Aber hier finden wir Mythos planmäßig erzeugt. Die neuen politischen Mythen wachsen nicht frei auf! ...Sie sind künstliche Dinge, von sehr geschickten und schlaun Handwerkern erzeugt."⁶⁵ Bereits der aufklärerische Göttinger Altertumsforscher Heyne führte den Mythos auf historische *und* psychologische Wurzeln zurück. Er ist die Vorstellungs- und Ausdrucksform von Menschen, die geistig im Zustand der Kindheit, zivilisatorisch in dem der Rohheit leben.⁶⁶ Interessant ist heute die Funktion des nationalen Mythos in konkurrierenden und hegemonialen Ideologien, als kybernetisches Element zur Steuerung von gesellschaftlichen Prozessen und zur Durchsetzung politischer Ziele. Psychohistorisch gilt aufzuzeigen, dass auch die gemachten Mythen auf unbewusstes Material zurückgreifen.⁶⁷

"Ein Staat legitimiert sich vor den Bürgern durch seine Funktionstüchtigkeit; die Legitimation des Reichs hingegen ist sein Alter, seine Stiftung durch Gott, seine wunderbare Geschichte..."⁶⁸ Von Anbeginn an hat das Reich in der deutschen Geschichte die Qualität einer mythischen Verheißung gehabt.⁶⁹ Mythen sind Element politischer Integration. Die historischen Mythen haben eine Funktion der Vereinigung nach innen und der Abgrenzung nach außen. Der Mythos verbindet lebende und tote Generationen zur Gemeinschaft. Es ist der Gründungs- und Ursprungsmythos, der dafür Sorge trägt, dass ein Staat oder Volk mehr ist als eine Gemeinschaft der gerade Lebenden. Dabei sollen die eigenen nationalen Charakteristika hervorgehoben werden und die Besonderheiten in Abgrenzung zu anderen herausgestellt werden. Insofern sind Mythen immer auch propagandistisch⁷⁰, denn es resultieren unterschiedliche Zielbestrebungen der Völker, Staaten und Gemeinschaften.⁷¹ Der Mythos stellt eine Art Sinnhaftigkeit der Gegenwart her. Mythen haben nicht nur "erklärenden" Anspruch auf die Vergangenheit, sondern wollen die Gegenwart bestimmen und eine Zukunft vorhersagen. Der Mythos hat keine reale Zeit, sondern es werden in ihm Vergangenheit, Gegenwart und Zukunft zusammengefasst. Die

⁶⁴ Enderwitz (1990), S. 45, 148 u. ö.; Müller (1995), S. 88, 142.

⁶⁵ Cassirer (1949), S. 367.

⁶⁶ nach Schmidt (1989), S. 128.

⁶⁷ Nationale Mythen sind integrale Bestandteile herrschender Ideologien, die eine Rückwirkung zur Absicherung der jeweiligen politischen Systeme haben. Ein anderer Bezug entsteht zwischen nationalen Mythen und den jeweils erstellten Heldengalerien. Das optimistische nationale Denken war ein "Nationalunterbewusstsein". (Salewski (1981), S. 22). Historisches Selbstverständnis ist wesentlich unterbewusst und insofern vom historischen Bewusstsein qualitativ unterschieden. Salewski (1981), S. 26.

⁶⁸ Münkler (1989), S. 339.

⁶⁹ Der Nationalstaat wirkt wie eine säkulare Religion.

⁷⁰ Nation kann eine identitätsstiftende Aufgabe für handelnde Subjekte haben, will durch Integration der persönlichen in eine gemeinsame Geschichte Sinn und Kohärenz verleihen. Das nationale Wir ist klassenlos. Es vereint Staat und Volk (Held & Ebel (1983), S. 24). Über den Begriff der Nation kann der einzelne an der Geltung der Nation in der Welt partizipieren (Fußball, Olympische Spiele usw.).

⁷¹ Das erste Element, in dem sich die Nationen einig sind, ist der Glaube an Mythen als ihre eigentliche Geschichte. Die Historiker des 19. Jahrhunderts waren mit allen ihren Ansprüchen auf Wissenschaftlichkeit darin verwickelt. François & Schulze (2001), S. 19.

mythische Zeit verläuft zyklisch.⁷² Dem Mythos wird eine symbolisch wirksame Struktur zugesprochen⁷³, der die Funktion, Legitimierung und Regulierung gesellschaftlichen Erhalts und der Reproduktion garantieren soll, und er ist ein Instrument der Kontrolle ideologischer Systeme.⁷⁴ Es ist natürlich die Frage, inwiefern Mythen über die Nation einem Kollektivbewusstsein zuzuordnen sind, wie dieses zustande kommt, und wann es "aktiviert" wird.⁷⁵ Bei Sorel⁷⁶ steht im Mythos nicht die Wirklichkeit im Vordergrund, sondern der Wille, auf die Wirklichkeit einzuwirken. Der Mythos soll ein Gefühl hervorrufen, das Kohäsion schafft und die Gruppe zum Handeln anregen soll.⁷⁷ Es gibt eine Annahme, dass wir die Identitätsfindung nicht durch Identifikationsakte, sondern auf dem Umweg über den Fremden erreichen, worin der Mythos eine bedeutende Funktion hat.⁷⁸ Der Ort des Mythos scheint zu sein, wo Definitionen überschritten werden, bei den Übergängen. Mythen drücken eine Wahrheit der jeweiligen Gesellschaft aus, haben eine Entsprechung zur Welt. Jedoch: Nationalideologien werden von oben nach unten durchgesetzt, sie fungieren wie Verbote und Gebote Erwachsener in Familien. Die Nationen sind, so betrachtet, "erfunden", zu einem bestimmten Zweck, sind ein historisch-ideologisches Konstrukt, das einer Herrschaftsdurchsetzung entspricht.⁷⁹

Geschichtlich waren Nationalstaaten eine Ausnahme, Vielvölkerstaaten die Regel.⁸⁰ Historische Nationen schließen mehrere Ethnien ein. Nur die Anerkennung der nationalen und politischen Gemeinschaft unterschiedlicher Ethnien lässt eine

⁷² Hübner (1981), S. 26.

⁷³ Symbol und Mythos sind nicht gleichzustellen, und Symbole treten zwischen ein historisches Geschehen und dessen Repräsentanz im Bewusstsein, wie sich in den Erinnerungen an den Holocaust darlegen lässt. Die Legenden und Sagen sind nicht einem Mythos gleichzusetzen, sondern sie können mythisch wirken. Bei der Geschichte der Ermordung von Juden wäre eine mythologische Sichtweise geradezu ein Delikt.

⁷⁴ "Wenn Volk das erste und der Einzelne das letzte ist, dann kann Erziehung nur wenig oder gar nichts mit Entfaltungen individueller Anlage zu tun haben. Dann wird Erziehung zur Sache der Nation. Dann steigert der geformte Wille des Volkes jedes und alles Erziehungsgeschehen zu einer völkischen Funktion." Schreiner (1934), S. 205. Mythos ist somit ein wirksames Mittel der Massenbeeinflussung (Djuric (1979), S. 138). Die Ideologie ist im Gegensatz zum Mythos eine Art gelebter Unwahrheit.

⁷⁵ Bolz (1989), S. 246 f. Die Möglichkeit der Aktivierung von Mythen liegt in ihrer Offenheit, denn damit sind unterschiedliche Deutungen und In-Bezug-Setzungen möglich.

⁷⁶ Die Mythen sind geschichtliche Kräfte (*forces historiques*) ganz besonderer Art, die in allen Zeiten und auf allen Gebieten des gesellschaftlichen Lebens auftauchen, die einen hohen "Bewegungswert" (*valeur motrice*) haben und die im Sinn einer moralischen Erneuerung wirken. Mythen sind intuitive Sinnbilder. Sorel (1921), S. 33.

⁷⁷ Max Weber (1921/22, S. 242) sah den Begriff der Nation mit pathetischen Empfindungen beschwert. Das Nationalgefühl kann eine Differenz zu der tatsächlichen Nation haben (Elsass, Irland), es kann zu Aufteilungen der nationalen Identitätsempfindung auf bestimmte Bereiche, Gebiete des Lebens kommen. Nation ist für Weber ein Begriff, der, wenn überhaupt eindeutig, dann jedenfalls nicht nach empirisch gemeinsamen Qualitäten der ihr zugerechneten definiert werden kann. Er besagt, im Sinne derer, die ihn brauchen, zunächst unzweifelhaft, dass gewissen Menschengruppen ein spezifisches Solidaritätsempfinden anderen gegenüber zuzumuten sei, gehört also der Wertsphäre an. Weber (1921/22), S. 528.

⁷⁸ Liebrucks (1982), S. 312.

⁷⁹ Das Scheitern des Nationalstaatenkonzepts an der Realität führte über zu den "psychopathischen" Homogenisierungs-Nationalismen der Faschisten.

⁸⁰ Kappeler (1982), S. 152.

demokratische Entwicklung zu. In Italien wurde der Begriff der Nation, früher kompromittiert durch den antidemokratischen Faschismus, wieder emanzipiert und emotional erholt.⁸¹ Die Europäisierung und die damit verbundene De-Konstruktion⁸² des Nationalstaats führt nicht zur Auslöschung der Nation. Es gibt eine Wiederbesinnung auf eine nationale Identität zusammen mit einer Rekonstruktion der Idee der Ethnie, die stellvertretend für Volk und Rasse zu stehen scheint. Ethnonationale Separierungen, Regionalismen, ausländerfeindliche und fremdenfeindliche Programme treten wieder hervor. Die gegenwärtige Ökonomisierung versteht die Nation als Exporteinheit.⁸³

Freud sah am Krankenbett des Mythos die Symptome, die ihm bereits durch seine Patienten bekannt waren.⁸⁴ Aber Freud zeigte nach einem Bericht von Jones eine nationale Anfälligkeit⁸⁵, er ließ sich von der Kriegspropaganda Franz Josephs anstecken, verfiel regressiv in eine "militärische Begeisterung seiner Knabenzeit" und schrieb am 26. Juli 1914 an K. Abraham: "Ich fühle mich aber vielleicht zum ersten Mal seit 30 Jahren als Österreicher und möchte es noch einmal mit diesem wenig hoffnungsvollen Reich versuchen. Die Stimmung ist überall eine ausgezeichnete. Das Befreiende der mutigen Tat."⁸⁶

Einige nationale Gründungsmythen

Im folgenden sollen Mythen einiger bestehender Staaten betrachtet werden.⁸⁷ Es handelt sich um kollektive Beschwörungen, die sich in Riten⁸⁸, Nationalfeiertagen

⁸¹ Rusconi (1993), S. 43.

⁸² Ob allerdings eine dekonstruktivistische Interpretation der Verhüllung des Reichtagsgebäudes durch Christo der Dimension des Bauwerks als nationales Symbol entspricht, darf bezweifelt werden. Speth (1995) schrieb: "Die Verhüllung selbst, der Vorgang ist etwas Ästhetisches" und "Der Vorgang des Verhüllens und Enthüllens hat eine sakrale Dimension". Die Realität zeigte allerdings mehr Volksfest- bzw. Happening-Charakter, und Verhüllen und Enthüllen geschieht in jeder Badeanstalt. Es wird in dem Artikel versucht, durch Sprache einen neuen Mythos zu erzeugen. Die reale Dekonstruktion des Mythos geschah demgegenüber vielmehr in der sog. "Reichskristallnacht".

⁸³ Boris Groys zur nationalen Identität: "Ich würde sagen: Man braucht sie dort, wo man vor einem Exportproblem steht. Denn für den kulturellen Import, für den Konsum stellt sich die Frage nach der kulturellen Identität nicht... Die Kultur muss zunächst einmal unter einen starken Exportdruck geraten, damit man sich zu fragen beginnt: Was eigentlich will man exportieren?" Groys (2002), S. 103/104.

⁸⁴ eine abgewandelte Formulierung von Cassirer (1949), S. 43.

⁸⁵ Gamm (1989), S. 160-161.

⁸⁶ beide Stellen nach Erdheim (1984), S. 381; vgl. auch Schmidbauer (1999), S. 103-105.

⁸⁷ Die Piasten-Legende, die Berufung von Premysl, die Legende von Ludmila, die Geschichte von Danebog u.a. sind solche Begründungslegenden. Nationale Mythen spielen auch in der übrigen Welt eine bedeutende Rolle, z.B. in der Auseinandersetzung von Singhalesen und Tamilen, im Ramayana und der Legende von der Dämoneninsel Lanka. "Nationen sind auf Mythen gebaut. Ich wurde großgezogen mit den Mythen von Massada und Tel-Chai, sie formten das Bewusstsein der neuen hebräischen Nation." Avnery (2002), o.S. Aber es gibt Völker, Nationen ohne Staat (z.B. die Kurden), andere befinden sich in der Phase der Staatenbildung (Palästinenser). Nationen als religiöse Zusammenschlüsse sind immer noch von großer Bedeutung, aber oft einhergehend mit sprachlichen und volksgemeinschaftlichen Einflüssen. Die verschiedenen Nationenbegriffe von Fichte bis Anderson sollen hier nicht diskutiert werden.

⁸⁸ Der Ritus hat die Aufgabe, die Vitalität von Glaubensinhalten zu bewahren (Durkheim (1984), S. 441f). Allerdings, die beschworene Geschichte ist mehr erträumt als Realität.

usw. niederschlagen. Die Definition von Nation bereitete oftmals Schwierigkeiten und kann, wie heute noch am Beispiel Irlands zu sehen ist, in einer Abhängigkeit von einem Machtgefüge gesehen werden.⁸⁹

In Europa herrschen Mythen mit christlicher Begründung vor, und 16 Nationen kennen ein "Gründungsereignis", in dem der Islam als Gefahr vorkommt. Interessant ist, dass viele Begründungsmythen gar nicht auf dem Territorium des Landes spielen, zu dem sie gehören (Hus in Konstanz, Gustav Adolf in Lützen).

Die Kontinuität der Nation zu beweisen und zu sichern, war im Frankreich des 19. Jahrhunderts die Hauptaufgabe der historischen Forschung und Lehre.⁹⁰ Der Nationalmythos Frankreichs ist ein historisches Konstrukt, das erst im 19. Jahrhundert systematisch aufgebaut wurde.⁹¹

Unter dem Eindruck des aufkommenden Totalitarismus kam es in den Dreißiger Jahren in der Schweiz zu einer ins Mythische gesteigerten Rückbesinnung auf die alte Eidgenossenschaft.⁹² Es handelt sich um eine reine Geschichtskonstruktion mit mythischer Überhöhung historischer Geschehnisse (Rütli-Schwur etc.). Die schriftliche Überlieferung von der Gründung der Eidgenossenschaft findet sich im Weißen Buch von Sarnen, das 1470 geschrieben wurde, als Mischung von lokalen Legenden und Sagenmotiven. Interessant: Wilhelm Tell war beim Rütli-Schwur nicht dabei.

Die belgischen Mythenproduzenten, insbesondere die Historienmaler, die mit Orden bestückt wurden, hatten z.B. den belgischen Anteil an den Kreuzzügen hervorzuheben, denn Gottfried und Balduin gelten als belgische Nationalhelden.⁹³

Die dänische Gründungslegende, dass Königin Thyre Danebod das Danewerk gegründet hat, ist geschichtlich widerlegt worden, weil die Anlagen wesentlich älter sind.⁹⁴ Die Norwegische Nation ist eine Erfindung, nachdem am 14. Januar 1814 Dänemark auf Norwegen verzichten musste. Leif Eriksen wurde die erwählte Kultfigur als Nationalheld.⁹⁵ In Italien spielte für die Vereinigungsideen der Nation Dante eine bedeutende Rolle.⁹⁶ In Österreich wurde Maria Theresia eine Art Mutter der Nation.⁹⁷

Einige Nationalmythen traten in Konkurrenz, so der Tannenberghymnos und der Grundwaldmythos (Deutschland-Polen). Als die Feiern am Anfang des 20. Jahrhunderts einsetzten, lag das Gebiet in Deutschland, und die Feierlichkeiten fanden deshalb in Krakau statt. 1901 errichteten Deutsche auf dem Schlachtfeld von Tannenberg ein Denkmal für den am 15. 7. 1410 gefallenen Ulrich von Jungingen. Dem schloss sich ein neuer Kult um Hindenburg an. Polen, lange Zeit eine Nation ohne

⁸⁹ Helle (1994), S. 326.

⁹⁰ François & Schulze (2001), S. 21, 25-26.

⁹¹ Rieger (2001), S. 368. Gegenüber anderen mythischen Begründungen der Nationen besteht aber eine historisch nachprüfbare Grundlage. Der Prozess Jeanne d'Arc 1431-1456 (1961), S. 227.

⁹² Marchal (1992) S. 103.

⁹³ Koll (2001), S. 54-55.

⁹⁴ Adriansen & Jenvold (2001), S. 78.

⁹⁵ Bohn (2001), S. 256.

⁹⁶ Porciani (2001), S. 202/203.

⁹⁷ Bruckmüller (2001), S. 283.

Staat, verstand sich als Abbild des gekreuzigten Christus.⁹⁸

Nach Auflösung der kommunistischen Machtsphäre suchten Politiker neuer Staaten nach Identifizierungsfiguren. In Kroatien kam man auf den Pavao-Ritter Vitezović⁹⁹, während in den baltischen Staaten die Skerst-Familie und starke deutsche Einflüsse sichtbar wurden.¹⁰⁰ Gleichzeitig trat aus anderen Gründen eine Neubewertung auf Nationalitäten in anderen Regionen ein.¹⁰¹

Mythos und Kultus hängen eng zusammen, ähnlich der Theorie und Praxis. Die Verwendung der Kunst für nationale Zwecke spiegelt sich in Nationalmusiken, der Malerei und als rein politisches Propagandamittel¹⁰².

Es soll im Folgenden an Beispielen aus Texten der Nationalhymnen¹⁰³ das Denken und Empfinden verdeutlicht werden. Von 82 durchgesehenen Hymnen wurden nur in 7 Frauen erwähnt. Malawi hat eine Gleichrangigkeit von Frauen und Männern in der Hymne. Religiöse Motive wie "Gott segne" usw. kommen sehr oft vor. In 28 Ländern wird in der Hymne die Flagge in irgendeiner Weise verteidigt. Einige der Texte gehören ins Kuriositätenkabinett (Hervorhebungen durch den Autor).

Afghanistan: So lange die Erde und der Himmel bestehen,
So lange die Welt dauert,
So lange es Leben in der Welt gibt
So lange wie *ein einziger* Afghane atmet,
So lange wird es *Afghanistan* geben...

2. Strophe Österreich: ...Heiß umfahdet, wild umstritten,
liegst dem Erdteil du inmitten,
einem starken Herzen gleich....

China: ... Millionen mit einem Herzen,
Bekämpft das feindliche Feuer.
Marschierst voran!...

Kuba: ...Wir fürchten nicht einen glorreichen Tod,
für das Vaterland *zu sterben, heißt leben.*

⁹⁸ Mick (2004) S. 6; Wilkiewicz (2000), S. 43.

⁹⁹ Blaz-ovic (2003), S. 251.

¹⁰⁰ Perkins & Patrikeef (2001), S. 37.

¹⁰¹ Phillips & James (2001), S. 27; Dinero (2004), S. 261.

¹⁰² Hirschberg (1919) in der Widmung: "Dies Buch gehört denen, die sich heute noch deutsche Vaterlandsliebe und deutsches Nationalgefühl bewahrten." "Alles Heldische trägt Zug des Monumentalen, des Großen, des Einfachen. Das Heldische ist der Grundzug der neuen Staatsauffassung und muss der Grundzug aller neuen Kunst und Kultur sein" (Wendland (1934b), S. 52). "Die Weltanschauung des neuen Deutschen Reiches gibt der Kunst, die sich wieder gebunden fühlt, den neuen Inhalt. Sie wird damit eine 'Tendenz' erhalten, die über aller 'Tendenzkunst' der letzten Zeit steht, aber auch weit über aller bisherigen 'freien' Kunst" (daselbst, S. 81).

¹⁰³ Nationalhymnen: alle Texte aus <http://www.national-anthems.de>.

Dänemark, 2. Strophe: In lang zurückliegenden Tagen
 war dieses Land die Heimat der Heroen
 die hier vom Kriege ruhten..

und in der Königshymne heißt es:

 König Kristian stand am hohen Mast in Rauch und Qualm
 sein Schwert hämmerte so fest,
 dass Helm und Hirn des Goten barst...

Im Refrain der Marseillaise: Zu den Waffen Bürger!
 Schließt die Reihen!
 Vorwärts, marschieren wir!
 Das *unreine Blut*
 Soll unsere Äcker tränken!

Griechenland: ...Geht voran zum Kampf
 Sucht Freiheit oder Tod.

Japan singt: Möge die Regierung des Kaisers
 für tausend Jahre, nein achttausend Generationen fort dauern...

Nigeria: 2. Strophe: Oh *Schöpfergott*
 Führe unsre edle Sache...

Polen: Noch ist Polen nicht verloren,
 Während wir leben,
 Was uns fremde Macht genommen,
 Holen wir mit dem Säbel zurück.

Thailand: ...Die Thais lieben den Frieden,
 Aber sie sind *keine Feiglinge im Krieg...*

Togo: Togo erhebe dich! Lasst uns kämpfen ohne Wanken!
 Sieg oder Tod, aber in Würde.

Der Nationalismus

Im allgemeinen wird der Prozess der Entstehung einer nationalistischen Bewegung als stufenweise Identitätsbildung rekonstruiert, und es werden Indikatoren für die Verbreitung nationalen Bewusstseins gesammelt.¹⁰⁴ Der Patriotismus ist nicht dem Nationalismus gleichzusetzen, gleichwohl er eine Voraussetzung sein kann.¹⁰⁵ Der

¹⁰⁴ Der Beginn des Nationalismus wird allgemein mit der Französischen Revolution angesetzt. Hellmuth (1995a), S. 4-5.

¹⁰⁵ Der Gedanke des Vaterlandes, der mit dem Nationalismus einherging, spielte eine Rolle. Denn es war oft ein nicht geliebter Vater, der zu einer gespaltenen Übertragung führte mit dem narzisstischen

Nationalismus entspringt einem entzündenden Zustand des Nationalbewusstseins, der gewöhnlich durch Wunden, eine Art kollektiver Demütigung, verursacht wird,¹⁰⁶ wobei autoritäre Persönlichkeits- und Sozialstrukturen förderlich sind. Weitere Bedingung ist ein unentwickeltes Bild der Nation bei bestehender Differenz zwischen Gebildeten und der Mehrheit der Bevölkerung. Berlin¹⁰⁷ nennt die Deutschen die "ersten wirklichen Nationalisten" mit ihrer Verbindung zwischen verletztem kulturellem Stolz mit einer philosophisch-historischen Vision, die die Wunde schließen und einen inneren Widerstandsherd ausbilden sollte. Ähnliches gilt für den Nationalismus im Zarenreich, der als kollektive Abwehrreaktion gegen die Verunsicherungen und Ängste entstand, die diese Krisen im internationalen Rahmen mit sich brachten. Es entstehen dann fatale Verknüpfungen von Gemeinschaftsideologie und emotionalen Zusammenhängen und der Abgrenzung nach außen.¹⁰⁸

Der Mythos bekommt hier seine Funktion, insofern er Ursprünge aufweisen will, und damit die Funktion des wissenschaftlichen Kausalitätsprinzips vorwegnimmt. Es werden im mythischen Prozess psychische Eigenschaften scheinbar objektiviert. Die alte Völkerpsychologie, gleichgültig ob philosophischen oder psychologischen Ursprungs¹⁰⁹, kann als eine Systematisierung solcher den Mythen entspringenden oder sie begründender Vorurteile gesehen werden, und wir kennen Belege seit der Antike.¹¹⁰ Das subjektive Andere tritt dem Menschen als ein ihm

Wunsch, ihn für sich gut zu machen, zu okkupieren als eine vorgestellte Idealnation. Der gute Vater ist ein mächtiger Vater. Der fremde Mann, der fremde Vater greift die Familie, die Gemeinschaft an. Es kommen Phantasien von Vergewaltigung, des sexuellen Missbrauchs und ähnliches auf. Der Fremde wird negativ apostrophiert. Das geschieht oft unter dem Mantel eines für sich selbst beanspruchten Kulturbewusstseins. Negativ gewendet, tritt die Angst vor einem Identitätsverlust hervor, einer Identität, die bewusst von den Geängstigten meist gar nicht vertreten werden kann. Der Nationalismus selbst kann dabei unbewusst sein. Der Rassismus zeigt keine notwendige Verbindung mit dem Nationalismus (contra: Bock (1993), S. 307). Der Rassenstaat Südafrikas wurde als eine Revolution von oben erklärt, durchgesetzt von einer reaktionären Koalition industrieller und agrarischer Führungsschichten. Marx (1991), S. 34.

¹⁰⁶ Berlin (1972), S. 14. Die kollektiven Empfindungen einer zugefügten Wunde stellen eine notwendige, aber keineswegs hinreichende Bedingung des Nationalismus dar. Berlin (1990), S. 59.

¹⁰⁷ Berlin (1990), S. 64.

¹⁰⁸ Oexle (1992) S. 144.

¹⁰⁹ Schmidbauer (1999) S. 65 f.

¹¹⁰ Agrippa von Nettesheim (1913, S. 204) charakterisierte: "...die Italiener leuchten herfür mit ihrem königlichen Adel; die Französischen sind närrisch; die Sizilianer scharfsinnig; die asiatischen Völker der Wollust ergeben..." Leibniz verweist bereits darauf, dass der Name eines Teiles einer Nation auf die ganze übertragen wird, so sind alle Germanen von den Franzosen Alemannen genannt worden, eine Bezeichnung, die den romanischen Sprachen, wie wir heute wissen, gemein ist. Goethe schreibt über die "Älteren Perser": "...der mag dort eine frische, vom Schlaf dem ersten Tageslicht sich entgegenregende Nation erblicken, hier aber ein verdüstertes Volk, welches gemeine Langeweile durch fromme Langeweile zu töten trachtet." In Frau Jenny Treibel lässt Fontane Vogelsang die englische Nation als impertinent charakterisieren. Lichtenberg formulierte: "Keine Nation fühlt so sehr, als die deutsche, den Wert von andern Nationen, und wird leider! von den meisten wenig geachtet, eben wegen dieser Biagsamkeit. Mich dünkt, die anderen Nationen haben recht: eine Nation, die allen gefallen will, verdient von allen verachtet zu werden." Herder: "Manche Vorzüge des Geistes und der Lebensweise hat man unserer Nation absprechen wollen; das Lob, das man ihr, das man ihren braven Männern, ihren guten Regenten und Helden durch alle Zeiten zugestand, war die so genannte deutsche Biederkeit, Treu und Glaube." Herder schrieb in den *Ideen zur Philosophie der Geschichte der Menschheit*: "Der Menschenbär würde sein kaltes, der Menschenaffe sein warmes Vaterland lieben; so wie wir noch gewahr

Fremdes gegenüber. Sein Denken, Fühlen und Wollen scheint ihm als Willenskundgebung des Fremden, das wieder zum übermächtig Göttlichen wird.¹¹¹ Die Nation, Gott wird ein objektivierter Affekt¹¹² und nur bei der Bewusstwerdung in die Psyche reintegriert. Ein anderer Umgang damit ist allerdings, dass die Differenz zum Fremden, zum Anderen aufgehoben wird und zum Eigenen assimiliert wird.¹¹³

Eine Schwierigkeit psychohistorischer Betrachtungsweise ist, dass Nation und Nationalismus in tiefenpsychologischer Sicht je nach Grundlage der Autoren sehr unterschiedlich bewertet und interpretiert werden und – wie Erdheim zeigte – Freud und Abraham, wie auch andere Psychoanalytiker zu Zeiten des Ersten Weltkriegs durchaus regressiv reagierten, sich mit den Siegen identifizierten. Freuds Brief an Salomé vom 11. 12. 1914 kann man als Entweichen zu einer übergeordneten Vatervorstellung verstehen: "Wir haben abzutreten, und der oder das große Unbekannte hinter dem Schicksal wird ein solches Kulturexperiment einmal mit einer anderen Rasse wiederholen."¹¹⁴ Das Phantasma des "guten Herrschers" taucht bei Freud immer wieder auf, und man gewinnt den Eindruck, dass er immer wieder mit der Enttäuschung über das Versagen der Herrschaft ringen muss.¹¹⁵

Nationalismus kann als eine Form kollektiver Selbstverteidigung von einer Krise partiell unterliegenden, vor ihren Anforderungen kapitulierenden und in die Sicherheiten einer gemeinsamen Volksideologie fliehenden Vertretern der nationalen Gruppen gesehen werden. Als eine bedeutende unterbewusste Kraft tritt hier hierbei häufig das Ressentiment auf. "Die Wendung zum Nationalismus geht auf eine Reihe von Faktoren zurück, von denen neben politisch-territorialen und sozial-psychologischen auch Persönlichkeitsfaktoren von entscheidender Bedeutung sind."¹¹⁶ Man könnte z.B. interpretieren, dass der Melancholiker im Blick auf den Nationalismus die Emanzipation eher verweigert, der Schizoide sie in einer idealen Repräsentation des Vaters sieht, die er nicht real erleben kann.¹¹⁷

Nationalisten leben in einer virtuell destruktiven Welt. Es geht um ein Freund-Feind-Denken. Die Identifikation mit der eigenen Gruppe kann einen unbewussten

werden, dass, je tierischer eine Nation ist, desto mehr ist sie mit Banden des Leibes und der Seele an ihr Land und Klima befestigt." La Mettrie schrieb: "Das rohe Fleisch macht die Thiere wild; die Menschen würden bei derselben Nahrung es werden. Letzteres ist so wahr, dass die englische Nation, welche das Fleisch nicht so gekocht wie bei uns, sondern roth und blutig isst, an dieser mehr oder weniger grossen Wildheit... Theil zu nehmen scheint."

¹¹¹ Jung & Kerényi (1951), S. 19.

¹¹² "Die Nation besteht nicht aus der Masse, sondern aus der Aristokratie des Geistes: die Nation lebt nicht von der Vergangenheit, sondern von der Zukunft. Die Ziele der Nation werden ihr nicht von den Menschen gesteckt, sondern von dem Lenker aller Geschehnisse im Himmel, welcher die Nationen dahin stellt, wo sie stehn sollen, nicht damit sie glücklich seien, sondern damit sie seinen Heilsgedanken dienen." de Lagarde (1913), S. 76-77.

¹¹³ Ein Beispiel ist die Legende von der glorreichen arischen Vergangenheit, wie sie der Wiener Guido von List in der Vorzeit des Nationalsozialismus formulierte und Autoren wie Langbehn, Avenarius, Diederich, die eine romantische und mystische Ideologie vertraten. Langbehn kam zu der etwas verrückt anmutenden Meinung, dass Christus ein Prototyp des Ariers sei. Mosse (1961), S. 84f.

¹¹⁴ nach Erdheim (1984), S. 383.

¹¹⁵ Erdheim (1984), S. 384-385.

¹¹⁶ Fleischhauer (1982), S. 261.

¹¹⁷ Lang (1978), S. 182.

Prozess in Gang setzen, in dem der Nationalist seine Aggressionen in der Außengruppe objektiviert, während er sein Eros in der Binnengruppe verwirklicht.¹¹⁸ Das ist ein Vorgang, den Fenichel projektive Identifizierung nannte. Das ermöglicht ihm, seine Ambivalenz zu überwinden. Er entledigt sich durch Übertragung auf die Außengruppe aller Elemente seiner Persönlichkeit, die er als unangepasste, unerwünschte und störende innere Regungen (schlechte innere Objekte) empfindet.

Nationalismus kann eine Verbindung von Regression und Projektion sein. Das national homogene Land und der politisch souveräne Staat können als eine Projektion des Primärnarzissmus¹¹⁹ gesehen werden. Nationalismus wäre im Rahmen dieser Theorie eine kollektive Verneinung der Trennung von der Mutter mit allen ihren Gliedern (der Gesamtnation) und eine kollektive Projektion der narzisstischen Phantasien der einzelnen Glieder der Nation. Das Prinzip, dass die angestrebte glückliche Vereinigung mit der Mutter und die uneingeschränkte territoriale Souveränität durch den Vater bedroht wäre, ist mit jenem als Eindringenden und Unterdrücker identisch. Unterdrückt zu werden hieße, sich dem Realitätsprinzip zu unterwerfen, das durch den Vater verkörpert wird.¹²⁰ Die Nation erscheint wie eine kollektive Persönlichkeit, wie der Held¹²¹, und jener bekommt bei Freud in der Bedrängung Züge des Paranoikers: "Das Vorbild, welches der Paranoiker im Verfolgungswahn wiederherstellt, liegt im Verhältnis des Kindes zu seinem Vater. Dem Vater kommt eine derartige Machtfülle in der Vorstellung des Sohnes regelmäßig zu, und es zeigt sich, dass das Misstrauen gegen den Vater mit seiner Hochschätzung innig verknüpft ist."¹²² Eine Parallelisierung zum Individuellen erscheint auch bei Abraham, indem er schreibt: "Der Mythos ist ein Stück überwundenen infantilen Seelenlebens des Volkes. Er enthält (in verschleierte Form) die Kindheitswünsche des Volkes."¹²³ Abraham meint, dass sich das Volk mit der Hauptgestalt des Mythos identifiziert. "Jedes Volk will von einem Hauptgott abstammen..."; es werden die Phantasien an den Himmel projiziert.¹²⁴ Im nationalen Ideal kommen alle Gefährdungen der Themen der Adoleszenz vor (Größen- und Allmachtsphantasien, das Verhältnis zur Autorität, Loslösung von der Familie, Umgang mit aggressiven Tendenzen, sexuellen Wünschen und die Konfrontation mit dem Tod).¹²⁵

¹¹⁸ vgl. auch Berghold (2005), S. 119.

¹¹⁹ Fetscher (1979), S. 130.

¹²⁰ Hier besteht eine Verknüpfung mit den Heldensagen. Nach Rank ist der Vater identisch mit dem König, dem tyrannischen Verfolger. Die erste Stufe der Milderung dieses Verhältnisses zeigen die Mythen, in denen die Loslösung des tyrannischen Verfolgers von dem wirklichen Vater versucht wird, aber noch nicht ganz vollzogen ist. Denn der tyrannische Verfolger ist noch verwandt mit dem Helden, und zwar ist es meist sein Großvater. Rank (2000), S. 117.

¹²¹ Rank (2000), S. 51.

¹²² Freud: Totem und Tabu (1913), S. 57.

¹²³ Abraham (1999), S. 291.

¹²⁴ Abraham (1999), S. 295; S. 319. Ähnlich dürfte man auch die Phantasiebeziehungen von Historikern zu ihren Helden sehen. Mitscherlich (1978), S. 197.

¹²⁵ Wirth (1987), S. 99.

Literaturangaben

- Abraham, Karl (1999): Traum und Mythos. Eine Studie zur Völkerpsychologie. *In*: derselbe: Psychoanalytische Studien, Bd. I. Hg.: Cremerius, Johannes (Psychosozial-Verlag, Gießen 1999), S. 261-323.
- Adriansen, Inge / Jenvold, Birgit (2001): Dänemark. Für Fahne, Sprache und Heimat. *In*: Flacke (2001a), S. 78-100.
- Agrippa von Nettesheim (1913): Die Eitelkeit und Unsicherheit der Wissenschaften und die Verteidigungsschrift. Hg.: Mauthner, Fritz. Bd. 1 (Georg Müller, München, 2. Aufl. 1913).
- Aleff, Eberhard (1970): Das Dritte Reich. (Fackelträger-Verlag, Hannover, 3. Aufl. 1970).
- Althoff, Gerd (1988): Gloria et nomen perpetuum. Wodurch wurde man im Mittelalter berühmt? *In*: Althoff, Gerd / Geuenich, Dieter / Oexle, Otto Gerhard / Wollasch, Joachim (Hg.): Person und Gemeinschaft im Mittelalter. Karl Schmidt zum fünfundsechzigsten Geburtstag (Jan Thorbecke, Sigmaringen 1988), S. 298-313.
- Aly, Götz (2005): Hitlers Volksstaat. Raub, Rassenkrieg und nationaler Sozialismus. (Bundeszentrale für politische Bildung, Bonn 2005).
- Andlau, Peter von (1998): Kaiser und Reich. Libellus de Cesarea Monarchia. Hg.: Müller, Rainer A. (Insel Verlag, Frankfurt a. M. / Leipzig 1998, 1. Aufl. 1460).
- Aretin, Karl Otmar Freiherr von (1989): Reichspatriotismus. *Aufklärung* 4 (1989), 25-36.
- Arndt, Ernst Moritz (1805): Geist der Zeit, Teil I, 3. Aufl. *In*: Arndts Werke. Hg.: Leffson, August / Steffens, Wilhelm (Deutsches Verlagshaus Bong & Co, Berlin / Leipzig / Wien / Stuttgart, ohne Jahr, 1. Aufl. 1805).
- Arndt, Ernst Moritz (1807): Geist der Zeit, Teil II. *Darin*: Friedensrede eines Deutschen. 2. Aufl. *In*: Arndts Werke. Hg.: Leffson, August / Steffens, Wilhelm (Deutsches Verlagshaus Bong & Co., Berlin / Leipzig / Wien / Stuttgart 1809, 1. Aufl. 1807).
- Avnery, Uri (2002): Nationalmythos Dschenin. Wie Israels Premier Ariel Scharon Grundlagen für den Staat der Palästinenser legt. *Junge Welt*, 18. 4. 2002.
- Beermann, Fritz (1959): Die tragenden Kräfte der "Nationalen Volksarmee". *die neue gesellschaft* 6 (1959), 101-110.
- Bengler, Jakob (1919): Fürstliches Debatte. *In*: Bloch, Ernst: Kampf, nicht Krieg. Politische Schriften 1917-1919. Hg.: Korol, Martin (Suhrkamp Verlag, Frankfurt a. M. 1985), S. 368-370.
- Berghold, Josef (2005): Das Unbehagen in der Globalisierung. *In*: Janus, L. / Galler, F. / Kurth, W. (Hg.): Symbolik, gesellschaftliche Irrationalität und Psychohistorie. *Jahrbuch für Psychohistorische Forschung*, 5 (2004) (Mattes Verlag, Heidelberg 2005), S. 117-120.
- Berlin, Isaiah (1972): The Bent Twig. A Note on Nationalism. *Foreign Affairs* 51 (1972), 11-30.
- Berlin, Isaiah (1990): Der Nationalismus. (Hain, Frankfurt/M., 1990).
- Birtsch, Günter (1989): Erscheinungsformen des Patriotismus. *Aufklärung* 4 (1989), 3-5.
- Blaz-ević, Z. (2003): Performing national identity: the case of Pavao Ritter Vitezović (1652-1713). *National Identities* 5 (3) (2003), 251-267.
- Bloch, Marc (1998): Die wunder tätigen Könige. (C. H. Beck, München 1998).
- Bock, Gisela (1993): Gleichheit und Differenz in der nationalsozialistischen Rassenpolitik. *Geschichte und Gesellschaft* 19 (1993), 277-310.
- Boehm, Laetitia (1968): De Karlingis Imperator Karolus, Princeps et Monarcha Totius Europae. Zur Orientpolitik Karls I. von Anjou. *Historisches Jahrbuch* 88 (1968), 1-35.

- Bönnen, Gerold (1999): Nibelungenstadt, Nibelungenjahr, Nibelungenfestspiele. Aspekte. Rezeption in Worms von der Jahrhundertwende bis zum Zweiten Weltkrieg. In: Bönnen, Gerold / Gallé, Volker (Hg.): Ein Lied von gestern? Wormser Symposium zur Rezeptionsgeschichte des Nibelungenliedes. *Der Wormsgau*, BH 35 (1999), 37-82.
- Bohn, Robert (2001): Norwegen. Die Erfindung einer Nation. In: Flacke (2001a), S. 248-268.
- Bolz, Norbert (1989): Entzauberung der Welt und Dialektik der Aufklärung. In: Kemper (1989), S. 223-241.
- Bowden, B. (2003): Nationalism and cosmopolitanism: irreconcilable differences or possible befellows? *National Identities* 5 (3) (2003), 231-249.
- Bruckmüller, Ernst (2001): Österreich. "An Ehren und an Siegen reich". In: Flacke (2001a), S. 269-294.
- Buisson, Ludwig (1988): Formen normannischer Staatenbildung (9.-11. Jahrhundert). In: Moltmann & Theuerkauf (1988), S. 291-380.
- Burghartz, Susanna / Gilomen, Hans-Jürgen / Marchal, Guy P. / Schwinges, Rainer C./ Simon-Muscheid, Katharina (Hg., 1992): Spannungen und Widersprüche. Gedenkschrift für Frantisek Graus (Jan Thorbecke Verlag, Sigmaringen 1992).
- Burckhardt, Jacob (1957): Gesammelte Werke Bd.1-10, Bd. V. (Wissenschaftliche Buchgesellschaft, Darmstadt 1955-1959), S. 30.
- Cassirer, Ernst (1949): Vom Mythos des Staates. (Felix Meiner, Hamburg 2002, 1. Aufl. 1949).
- Confino, A. / Skaria A. (2002): The Local Life of Nationhood. *National Identities* 4 (1) (2002), 7-24.
- de Lagarde, Paul (1913): Deutscher Glaube. Deutsches Vaterland. Deutsche Bildung. (Eugen Diederichs, Jena 1913).
- Delbrück, Hans (1914): Regierung und Volkswille. (Georg Stilke, Berlin 1914).
- Der Prozess Jeanne d'Arc 1431-1456 (1961). Akten und Protokolle. Hg.: Schirmer-Imhoff, Ruth (dtv, München 1961).
- Dinero, Steven (2004): New Identity/Identities Formulation in a Post-Nomadic Community: The Case of the Bedouin of the Negev. *National Identities* 6 (3) (2004), 261-275.
- Dirks, Nicholas B. (1992): Rituelles Königtum und Kultur: Die politische Dynamik kulturellen Wandels in der mittelalterlichen Geschichte Südindiens. In: Eisenstadt, S. N. (Hg.): Kulturen der Achsenzeit II. Ihre institutionelle und kulturelle Dynamik. Teil 2. Indien (Suhrkamp, Frankfurt/M. 1992), S. 38-79.
- Djuric, Mihailo (1979): Mythos, Wissenschaft, Ideologie. (Rodopi, Amsterdam 1979).
- Divisio regnorum, 6. Februar 806 (1970). In: Borst, Arno / Fleckenstein, Josef / Reindel, Kurt (Hg.): Die Kaiserkrönung Karls des Großen. (Vandenhoeck & Ruprecht, Göttingen 1970).
- Duchardt, Heinz (1983): Quellen zur Verfassungsentwicklung des Heiligen Römischen Reiches Deutscher Nation (1495-1806). (Wissenschaftliche Buchgesellschaft, Darmstadt 1983).
- Durkheim, Emile (1984): Die elementaren Formen des religiösen Lebens. (Suhrkamp, Frankfurt/M., 2. Aufl. 1984, Orig. 1968).
- Ehmke, Horst (1979): Was ist des Deutschen Vaterland? In: Habermas (1979), S. 51-76.
- Eisenhardt, Ulrich (1980): Die kaiserlichen privilegia de non appellando (Böhlau, Köln / Wien 1980).
- Eisenstadt, Shmuel N. (1992): Die japanische Geschichtserfahrung. In: Eisenstadt, S. N. (Hg.): Kulturen der Achsenzeit II. Ihre institutionelle und kulturelle Dynamik. Teil 1. China, Japan (Suhrkamp, Frankfurt a. M. 1992), S. 235-241.
- Enderwitz, Ulrich (1990): Reichtum und Religion. Der Mythos vom Heros (Ca-Ira-Verlag, Freiburg/Br.

- 1990).
- Erdheim, Mario (1984): Die gesellschaftliche Produktion von Unbewußtheit. Eine Einführung in den ethno-psychoanalytischen Prozeß (Suhrkamp, Frankfurt/M 1984).
- Erkens, Franz-Reiner (Hg., 2002): Sakralität von Herrschaft. *Darin*: Streck, Bernhard: Das Sakralkönigtum als archaisches Modell. Wilcke, Claus: Vom göttlichen Wesen des Königtums und seinem Ursprung im Himmel. u.a. Artikel (Akademie-Verlag, Berlin 2002).
- Fetscher, Iring (1979): Die Suche nach der nationalen Identität. *In*: Habermas (1979), S. 115-131.
- Fichte, Johann Gottlieb (1845/46): Reden an die deutsche Nation. *In*: Sämtliche Werke Bd. 1-8, Bd. 7 (Veit & Comp., Berlin 1845/46).
- Flacke, Monika (Hg., 2001a): Mythen der Nationen. Ein europäisches Panorama (Koehler & Amelang, München, 2. Aufl. 2001).
- Flacke, Monika (2001b): Deutschland. Die Begründung der Nation aus der Krise. *In*: Flacke (2001a), S. 101-128.
- Fleischhauer, Ingeborg (1982): Zur psychohistorischen Genese des modernen Nationalismus im Zarenreich. *Geschichte und Gesellschaft* 8 (1982), 258-279.
- Fontane, Theodor (1973): Frau Jenny Treibel. *In*: Romane und Erzählungen in acht Bänden. Goldammer, Peter / Erler, Gotthard / Golz, Anita / Hahn, Jürgen (Hg.), Bd. 6 (Aufbau-Verlag, Berlin / Weimar, 2. Aufl. 1973), S. 282 f.
- François, Etienne / Schulze, Hagen (2001): Das emotionale Fundament der Nationen. *In*: Flacke (2001a), S. 17-32.
- Freud, Sigmund (1913): Totem und Tabu. (Fischer Verlag, Frankfurt/M., 13. Aufl. 1974, 1. Aufl. 1913).
- Fuhrmann, Horst (1984): Rex canonicus – Rex clericus? *In*: Fenske, Lutz / Rösener, Werner / Zotz, Thomas (Hg.): Institutionen, Kultur und Gesellschaft im Mittelalter. Festschrift für Josef Fleckenstein zu seinem 65. Geburtstag (Thorbecke Verlag, Sigmaringen 1984), S. 321 –326.
- Gabelmann, Hanns (1984): Antike Audienz- und Tribunalszenen. (Wissenschaftliche Buchgesellschaft, Darmstadt 1984).
- Galling, Kurt (Hg., 2000): Die Religion in Geschichte und Gegenwart. (Directmedia, Berlin, 2. elektronische Ausgabe der 3. Aufl. 2000).
- Gamm, Gerhard (1989): Wahrheit aus dem Unbewussten? Mythendichtung bei C. G. Jung und Sigmund Freud. *In*: Kemper (1989), S. 148-175.
- Goethe, Johann Wolfgang v. (1960): Ältere Perser. *In*: Berliner Ausgabe. Siegfried Seidel (Hg.): Poetische Werke, Bd. 1-16. Kunsttheoretische Schriften und Übersetzungen (Bd.17-22), Bd. 3 (Aufbau-Verlag, Berlin, 1960), S. 176.
- Graus, Frantisek (1986): Verfassungsgeschichte des Mittelalters. *Historische Zeitschrift* 243 (1986), 529-589.
- Greiffenhagen, Martin / Greiffenhagen, Sylvia (1993): Eine Nation: Zwei politische Kulturen. *In*: Weidenfeld (1993a), S. 29-45.
- Greverus, Ina-Maria (1989): Wem gehört die Heimat? *PP-Aktuell* 8 (1989), 163-179.
- Groys, Boris (2002): Politik der Unsterblichkeit. Vier Gespräche mit Thomas Knoefel (Carl Hanser Verlag, München / Wien 2002).
- Habermas, Jürgen (Hg., 1979): Stichworte zur "Geistigen Situation der Zeit". 1. Band, Nation und Republik (Suhrkamp, Frankfurt/M. 1979).
- Hauser, Oswald (Hg., 1981): Geschichte und Geschichtsbewusstsein. (Muster-Schmidt Verlag, Göttingen/Zürich 1981).

- Held, Karl / Ebel, Theo (1983): Krieg und Frieden. Politische Ökonomie des Weltfriedens (Suhrkamp, Frankfurt a. M. 1983).
- Helle, Andreas (1994): Demokratisierung und regionaler Protest in Ulster 1885-1923. *Geschichte und Gesellschaft* 20 (1994), 324-348.
- Hellmuth, Eckhart (1995a): Einleitung. *Aufklärung* 10 (1995), 3-10.
- Hellmuth, Eckhart (1995b): Die "Wiedergeburt" Friedrichs des Großen und der "Tod fürs Vaterland". Zum patriotischen Selbstverständnis in Preußen in der zweiten Hälfte des 18. Jahrhunderts. *Aufklärung* 10 (1995), 23-54.
- Helmold von Bosau (1999): Slavenchronik. In: Quellensammlung mittelalterlicher Geschichte. Fontes medii aevi. CD-ROM (Heptagon, Berlin 1999).
- Hennig, Eike (1991): Die Republikaner im Schatten Deutschlands. Eine Studie (Suhrkamp, Frankfurt a. M. 1991).
- Herder, Johann Gottfried (1965): Ideen zur Philosophie der Geschichte der Menschheit. In: Stolpe, Heinz (Hg.): Johann Gottfried Herder, Bd. 1, 2. (Aufbau-Verlag, Berlin / Weimar 1965), Bd. 1, S. 149.
- Herder, Johann Gottfried (1971): Briefe zur Beförderung der Humanität. In: Stolpe, Heinz / Kruse, H.-J. / Simon, D. (Hg.): Johann Gottfried Herder, Bd. 1 und 2 (Aufbau Verlag, Berlin / Weimar 1971), Bd. 1, S. 92, und Bd. 2, S. 161.
- Hirschberg, Leopold (1919): Die Kriegsmusik der deutschen Klassiker und Romantiker. (Friedrich Vieweg, Berlin 1919).
- Hoke, Rudolf (1969): Die rechtliche Stellung der national gemischten Bevölkerung am Nordrand der Adria im mittelalterlichen deutschen Reich. *Zeitschrift der Savigny-Stiftung für Rechtsgeschichte* 86 (1969), 41-74.
- Hübner, Kurt (1981): Über verschiedene Zeitbegriffe in Alltag, Physik und Mythos. In: Korff, F. W. (Hg.): Redliches Denken. Festschrift für Gerd-Günther Grau zum 60. Geburtstag (Frommann-Holzboog, Stuttgart 1981), S. 20-30.
- Jung, C. G. / Kerényi, K. (1951): Einführung in das Wesen der Mythologie. (Rhein-Verlag, Zürich, 4. rev. Aufl. 1951).
- Kappeler, Andreas (1982): Historische Voraussetzungen des Nationalitätenproblems im russischen Vielvölkerreich. *Geschichte und Gesellschaft* 8 (1982), 159-183.
- Kemper, Peter (Hg., 1989): Macht des Mythos – Ohnmacht der Vernunft? (Fischer Verlag, Frankfurt a. M. 1989).
- Kleinschmidt, Harald (1979): Untersuchungen über das englische Königtum im 10. Jahrhundert. (Musterschmidt, Göttingen 1979).
- Koll, Johannes (2001): Belgien. Geschichtskultur und nationale Identität. In: Flacke (2001a), S. 53-77.
- Kopp, Fritz (1981): Der Nationsbegriff in West- und Mitteldeutschland. In: Hauser (1981), S. 167-182.
- Krabs, Otto (1996): Wir, von Gottes Gnaden. Glanz und Elend der höfischen Welt (C. H. Beck, München 1996).
- Krämer, Gudrun (2005): Geschichte des Islam (Bundeszentrale für politische Bildung, Bonn 2005).
- Künne, Walter / Schreiner, Helmuth (Hg., 1934): Die Nation vor Gott. Zur Botschaft der Kirche im Dritten Reich (Wichern Verlag, Berlin 1934).
- La Mettrie (1752): Der Mensch eine Maschine. Hg.: Ritter, A. (Erich Koschny Verlag, Berlin 1875).
- Lang, Hermann (1978): Psychiatrische Perspektiven zur Frage nach dem Vater. In: Tellenbach, Hubertus (Hg.): Das Vaterbild im Abendland I. (Kohlhammer, Stuttgart / Berlin / Köln / Mainz 1978), S. 179-191.

- Leibniz, Gottfried Wilhelm (1879): Die Theodicee. Hg.: von Kirchmann, J. H. (Dürr, Leipzig 1879).
- Liber Pontificalis, Vita Leonis III (XI-XXVI) (1970). In: Borst, Arno / Fleckenstein, Josef / Reindel, Kurt (Hg.): Die Kaiserkrönung Karls des Großen. (Vandenhoeck & Ruprecht, Göttingen, 2. Aufl. 1970).
- Liebrucks, Bruno (1982): Irrationaler Logos und rationaler Mythos. (Verlag Königshausen und Neumann, Würzburg 1982).
- Lichtenberg, Georg Christoph (1967): Sudelbuch. Bd. 2. In: Lichtenberg, Georg Christoph: Schriften und Briefe. Hg.: Promies, Wolfgang. Bd. 1-3 (Karl Hanser, München 1967).
- Maaz, Hans-Joachim (1993): Eine Therapie für Deutschland? Psychosoziale Aspekte im deutschen Einigungsprozeß. In: Weidenfeld (1993a), S. 83-95.
- Mader, Eric Oliver (2005): Die letzten "Priester der Gerechtigkeit". Die Auseinandersetzung der letzten Generation von Richtern des Reichskammergerichts mit der Auflösung des Heiligen Römischen Reiches Deutscher Nation. Colloquia Augustana Bd. 20 (Akademie-Verlag, Berlin 2005).
- Mann, Golo (1958): Deutsche Geschichte des XX. Jahrhunderts. (Büchergilde Gutenberg, Frankfurt a. M. 1958).
- Marchal, Guy P. (1992): Das Mittelalter und die nationale Geschichtsschreibung der Schweiz. In: Burg-hartz et al. (1992), S. 91-108.
- Marx, Christoph (1991): Afrikaaner Nationalismus und die Errichtung des Rassenstaates in Südafrika 1910. *Geschichte und Gesellschaft* 17 (1991), 30-60.
- Mick, Christoph (2004): "Den Vorvätern zum Ruhm – den Brüdern zur Ermutigung". Variationen zum Thema Grunwald / Tannenberg. *zeitenblicke* 3 (2004), Nr. 1 (9. 6. 2004), URL: <http://zeitenblicke.historicum.net/2004/01/mick/index.html>.
- Millar, John (1771): Vom Ursprung des Unterschied in den Rangordnungen und Ständen der Gesellschaft (Suhrkamp, Frankfurt/M. 1987, 1. Aufl. 1771).
- Mitscherlich, Alexander (1978): Könige sind archetypische Großväter. In: ders: Das Ich und die Vielen (R. Piper & Co., München / Zürich 1978), S. 196-211.
- Möhring, Hannes (2000): Der Weltkaiser der Endzeit. Entstehung, Wandel und Wirkung einer tausend-jährigen Weissagung (Jan Thorbecke Verlag, Stuttgart 2000).
- Moltmann, Günter / Theuerkauf, Gerhard (Hg., 1988): Ludwig Buisson. Lebendiges Mittelalter. Aufsätze zur Geschichte des Kirchenrechts und der Normannen. Festgabe zum 70. Geburtstag (Böhlau Verlag, Köln / Wien 1988).
- Mosse, G. L. (1961): The Mystical Origins of National Socialism. *Journal of the History of Ideas* 22 (1961), 81-96.
- Müller, Jost (1995): Mythen der Rechten. Nation, Ethnie, Kultur (Edition ID-Archiv, Berlin / Amsterdam 1995).
- Münch, Paul (1980): Göttliches oder weltliches Recht? Zur Kontroverse des J. Althusius mit den Herborner Theologen (1601). In: Quarthal, Franz / Setzler, Wilfried (Hg.): Stadtverfassung, Verfassungsstaat, Pressepolitik. Festschrift für Eberhard Naujoks zum 65. Geburtstag (Jan Thorbecke Verlag, Sigmaringen 1980), S. 15-32.
- Münkler, Herfried (1989): Das Reich als politische Vision. In: Kemper (1989), S. 336-358.
- Mutterlose, Frank / Belz, Friedemann (2004): Deutschsein als Negativität: Sein durch Nicht-Sein. *Verhaltenstherapie & psychosoziale Praxis* 36 (2004), 301-312.
- Neumann, Friedrich (1967): Das Nibelungenlied in seiner Zeit. (Vandenhoeck & Ruprecht, Göttingen 1967).
- Oexle, Otto Gerhard (1992): Das Mittelalter und das Unbehagen an der Moderne. Mittelalterbeschwörun-

- gen in der Weimarer Republik und danach. In: Bunghartz et al. (1992), S. 125-169.
- Perkins, J. / Patrikeef, F. (2001): National Identity Formation in the Baltic Provinces of the Russian Empire: The Skerst Family in the Nineteenth and Twentieth Centuries. *National Identities* 3 (1) (2001), 37-49.
- Phillips, A. / James, P. (2001): National Identity between Tradition and Reflexive Modernisation: The Contradictions of Central Asia. *National Identities* 3 (1) (2001), 23-35.
- Porciani, Ilaria (2001): Italien. "Fare gli italiani". In: Flacke (2001a), S. 199-222.
- Rank, Otto (2000): Der Mythos von der Geburt des Helden. Versuch einer psychoanalytischen Mythen-deutung (Verlag Turia + Kant, Wien 2000, Nachdruck der 2. Aufl. von 1922).
- Rau, Reinhold (Hg., 1993): Quellen zur karolingischen Reichsgeschichte. T. 1. *Darin*: Die Reichsannalen (Wissenschaftliche Buchgesellschaft Darmstadt, Nachdruck 1993).
- Rieger, Dietmar (2001) : Jeanne d'Arc canonisée et non canonisée. Remarques sur la Pucelle littéraire au XXe siècle. *Romanistische Zeitschrift für Literaturgeschichte / Cahiers d'Histoire des Littératures Romanes* 25 (2001), 361-379.
- Rusconi, Gian Enrico (1993): Erneutes Nachdenken über die Nation. Zwischen regionalem Separatismus und europäischer Vision. *Neue Hefte für Philosophie* 34 (1993), 42-65.
- Salewski, Michael (1981): Nationalbewusstsein und historisches Selbstverständnis, oder: Gibt es neue Wege historischen Erkennens? In: Hauser (1981), S. 19-46.
- Schmidbauer, Wolfgang (1999): Mythos und Psychologie. (Ernst Reinhardt Verlag, München / Basel, 2. akt. Aufl. 1999).
- Schmidt, Alfred (1989): Deutungen des Mythos im achtzehnten und neunzehnten Jahrhundert. Von Heyne zu Marx. In: Kemper (1989), S. 125-147.
- Schreiner, Helmuth (1934): Drei Grundprobleme nationalpolitischer Erziehung. In: Küneth & Schreiner (1934), S. 205-240.
- Schweitzer, Albert (1923): Verfall und Wiederaufbau der Kultur. (C. H. Beck'sche Verlagsbuchhandlung, München, 10. Aufl. 1951, 1. Aufl. 1923).
- Sieber-Lehmann, Claudius (1991): "Teutsche Nation" und Eidgenossenschaft. Der Zusammenhang zwischen Türken- und Burgunderkriegen. *Historische Zeitschrift* 253 (1991), 561-602.
- Skalweit, Stephan (1958): Karl V. und die Nationen. *Saeculum* 9 (1958), 379-392.
- Sorel, Georges (1921): *Réflexions sur la violence*. (M. Reviere, Paris 1921).
- Speth, Rudolf (1995): Der Reichstag als politisches Kollektivsymbol. Anmerkungen zum deutschen Nationalmythos. <http://www.zlb.de/projekte/kulturbox-archiv/buch/speth3.htm>.
- Stauber, Reinhard (1995): Vaterland – Provinz – Nation. Gesamtstaat, Länder und nationale Gruppen in der österreichischen Monarchie 1750-1800. *Aufklärung* 10 (1995), 55-72.
- Stolleis, Michael (1989): Reichspublizistik und Reichspatriotismus vom 16. zum 18. Jahrhundert. *Aufklärung* 4 (1989), 7-23.
- Straub, Johannes (1986): Reichsbewusstsein und Nationalgefühl in den römischen Provinzen. Spanien und das Imperium Romanum in der Sicht des Florus. In: derselbe: *Regeneration imperii*. Bd. II (Wissenschaftliche Buchgesellschaft, Darmstadt 1986), S. 39-62.
- Topitsch, Ernst (1969): Mythos – Philosophie – Politik. Zur Naturgeschichte der Illusion (Verlag Rombach & Co., Freiburg/Br. 1969).
- Uffenheimer, Benjamin (1987): Mythos und Realität im alten Israel. In: Eisenstadt, S. N. (Hg.): *Kulturen der Achsenzeit. Ihre Ursprünge und Vielfalt*. Teil I. Griechenland, Israel, Mesopotamien (Suhrkamp, Frankfurt a. M. 1987), S. 192-239.

- Weber, Max (1921-1922): *Wirtschaft und Gesellschaft. Grundriss der verstehenden Soziologie*. 5. rev. Aufl., Besorgt von Johannes Winkelmann (J. C. B. Mohr, Tübingen, 5. rev. Aufl. 1980, 1. Aufl. 1921-1922).
- Weidenfeld, Werner (Hg., 1993a): *Deutschland. Eine Nation – doppelte Geschichte* (Verlag Wissenschaft und Politik, Köln 1993).
- Weidenfeld, Werner (1993b): *Deutschland nach der Vereinigung: Vom Modernisierungsschock zur inneren Einheit*. In: Weidenfeld (1993a), S. 13-26.
- Wendland, Heinz-Dietrich (1934a): *Staat und Reich*. In: Küneth & Schreiner (1934), S. 176-204.
- Wendland, Winfried (1934b): *Kunst und Nation* (Reimar Hobbing, Berlin 1934).
- Werner, Karl Ferdinand (1987): *Gott, Herrscher und Historiograph. Der Geschichtsschreiber als Interpret des Wirkens Gottes in der Welt und Ratgeber der Könige (4.-12. Jahrhundert)*. In: Hehl, Ernst-Dieter / Seibert, Hubertus / Staab, Franz (Hg.): *Deus qui mutat tempora. Festschrift für Alfons Becker zu seinem 65. Geburtstag* (Jan Thorbecke Verlag, Sigmaringen 1987), S. 1-31.
- Widmer, Werner (1985): *Felicitium temporum reparatio*. In: Reinle, Adolf / Schmutge, Ludwig / Stotz, Peter (Hg.): *Variorum munera florum. Latinität als prägende Kraft mittelalterlicher Kultur. Festschrift für Hans F. Häfele zu seinem 60. Geburtstag* (Jan Thorbecke Verlag, Sigmaringen 1985), S. 11-17.
- Wiedemann, Conrad (1989): *Zwischen Nationalgeist und Kosmopolitismus. Über die Schwierigkeiten der deutschen Klassiker, einen Nationalhelden zu finden*. *Aufklärung* 4 (1989), 75-101.
- Wiesehöfer, Josef (2005): *Das antike Persien*. (Albatros, Düsseldorf 2005).
- Wilkiewicz, Zbigniew R. (2000): *Die großen nationalen Mythen Polens*. In: Bizeul, Yves (Hg.): *Politische Mythen und Rituale in Deutschland, Frankreich und Polen*. (Duncker & Humblot, Berlin 2000), S. 38 f.
- Wirth, Hans-Jürgen (1987): *Die Sehnsucht nach Vollkommenheit. Zur Psychoanalyse der Heldenverehrung*. *Psychosozial* 31 (1987), 96-113.
- Zitelmann, Rainer (1993): *Wiedervereinigung und deutscher Selbsthass. Probleme mit dem eigenen Volk*. In: Weidenfeld (1993a), S. 235-248.